

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 29.

Mittwoch, den 9. März 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

DANKSAGUNG.



Für die Beweise wohlthuender Teilnahme beim Hingang unserer
teuren Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Pauline Klumpp

geb. Kohler

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Wildbad, März 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf



Am Freitag, den 18. März
1898 mittags 12 Uhr auf
dem Rathaus in Wildbad:
aus Distrikt Siberg Abt.
Kriegswaldhalde, Kofkit-
telberg, Mittlere Wanne:

Rm. 79 buchen Scheiter, 168 buchen
Auschuß Scheiter u. Prügel, 15 birken
Auschuß Scheiter u. Prügel, 6 tannen
Prügel, 217 tonnen Auschuß Scheiter
und Prügel, 26 Laubholz- und 156
Nadelholz-Anbruch; 43 buchen- und
202 Nadelholz-Keisprügel.

(Das Buchenholz ist meistens aus „Mitt-
lere Wanne.“)

Wohnungs-Gesuch.

Eine möblierte Wohnung bestehend in
2 Zimmer und Küche (2-3 Betten) mög-
lichst mit Wasserleitung wird vom 1. Mai
bis 1. Okt. in guter Lage zu mieten gesucht,
Anträge nimmt zur Weiterbeförderung
entgegen die Redaktion ds. Bl.

Wildbad.

Konfirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse dieselbe sofort billigst nach Maß anfertigen.

G. Nieringer.

Wildbad.

Im Hôtel z. goldenen Ochsen

Sonntag, den 13. März 1898

abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Familien-Abend

des

Evangelischen Kirchen-Chors

wozu die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die
Angehörigen der aktiven freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Chocolade u. Cacao
 von Amédée Kohler et fils
 Suchard, von Houten
 Campagner française
 Stollwerk, Palée
 de Joung u. Waldbaur
 ist zu haben bei **G. Lindenberger,**
 Hofconditor.

Frische gewässerte
Stod-  **Fische**
 sind eingetroffen bei
Chr. Batt.

Anfertigung nach Maß.

Fertige
 Herren-
 Burschen-
 und
 Knaben-
 Anzüge.
 Lager in
 Tuch und
 Buckskin
 billigst bei
G. Nieringer.



Visiten-Karten,
 von den feinsten bis zu den
 gewöhnlichsten, werden schön
 und billig angefertigt (auch
 stehen jederzeit Muster zu
 Diensten) i. d. Buchdruckerei
 von
Bernh. Hofmann.

Eingemachte Bohnen
 empfiehlt **Chr. Batt.**
 Empfehle

Futter-Mehl Nr. 5
 do **Nr. 6**
Welschkorn-Mehl
 zum billigsten Tagespreis.
Zh. Bechtle.

Unterhalte von jetzt ab, ardhheres Lager in
Mohn-Mehl
Lein-Mehl
Lein-Ruchen
 und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
 billigst. **Christian Pfau.**

Salpeter
 empfiehlt **Chr. Brachhold.**

**Wohnungsveränderung und Geschäfts-
 Empfehlung.**

Mein Geschäft samt Wohnung befindet sich jetzt
König-Karlstraße, im Hause des Herrn Metzger Walz
 und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
Fritz Wolz.
Doppelbreiten Kleiderstoff
 per Meter von 50 f an
 empfiehlt **Der Obige.**

Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,
Griechische Original-Weine
 der Importfirma **F. C. Ott, Würzburg**
 und
alte Ungar-Weine, direkt importiert,
 in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt
Chr. Brachhold.

Auf Ostern:

Caramell-, Chocolate- u. Fondant-Hasen
 „ „ **u. Liqueur-Eier**
 empfiehlt für Händler und Wiederverkäufer billigst.
G. Lindenberger, Conditor.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt **Wilh. Almer.**

Cigarren & Cigaretten
 sowie
**Rauch-, Kau- & Schnupf-
 Tabake**
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**



Nährsalz-Extrakt-Brot.
 Das von mir durch eigen erworbenes
 Verfahren hergestellte Brot ist ein großer
 Fortschritt auf dem Gebiet aller Brotver-
 besserungen, dasselbe ist viel schmackhafter,
 haltbarer, gesünder und verdaulicher und
 ebenso billig als seitheriges Brot.
Bäcker Bechtle.

Vorzügliches
Schuhfett
 in Büchsen à 10, 20 und 40 f empfiehlt
J. F. Gutbub.

Reines Schweineschmalz
 per Pfd. 60 Pfg.
 empfiehlt **Chr. Batt.**

**Kathreiner's Kueipp-
 Malz-Kaffee**
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Frisch eingetroffen
I^a Rollmops
Bismarck-Häringe
russ. Sardinien
 bei **Carl Wilh. Bott.**

Für Waldarbeiter und Maurer empfehle
 ich starke
Englischleder-Hosen
 zu billigsten Preisen. **G. Nieringer.**



K u n d s c h a u.

— Am 4. März ist von der Evang. Oberschulbehörde dem Schullehrer Schramm in Neuenbürg eine Volksschulstelle in Stuttgart und die zweite Schulstelle in Calmbach dem Schullehrer Weber in Warmbronn, Bez. Leonberg-Heimheim übertragen worden.

— Vor einer schwindelhaften Anpreisung warnt das Stuttgarter Polizeiamt. Unter der Ueberschrift „Gratis“ empfiehlt in hiesigen und andern württ. Blättern ein Wiener Spezialitätengeschäft von W. Schmidt wegen Auflösung von Filialen eine große Anzahl Prachtgegenstände, z. B. silberne Köffel für 5 M. 90 J. Thatsächlich stammt die Annonce von der Frau eines Hausierers, welche gar keine Geschäftekräume besitzt und von denen höchstens minderwertige Ware zu erwarten ist.

Stuttgart, 2. März. Die Feier der goldenen Hochzeit in Verbindung mit der Feier der 50jährigen Berufstätigkeit gestaltete sich gestern zu einer höchst ehrenden Kundgebung für den Houpredakteur des „Sav. Merkurs“, Dr. Otto Eiben. Aus allen Teilen des engeren und weiteren Vaterlandes und darüber hinaus trafen zahllose Glückwunschschriften und Telegramme ein. Die Brem'sche Kapelle erfreute den Jubilar durch eine Morgenmusik; auch der Singchor des Liederkranzes hatte eine musikalische Huldigung für sein Ehrenmitglied geplant. Das Personal des „Schwäb. Merkurs“ stand unter den Gratulanten selbstredend an erster Stelle.

Stuttgart, 7. März. Dem Vernehmen des „Schw. Merk.“ nach wird die Kammer der Abgeordneten in dieser Woche mit kleineren Gegenständen, insbesondere Petitionen in Eisenbahnsachen, sich beschäftigen. Die Hauptarbeit wird zunächst den Fraktionen zufallen, welche sich auf die Beratung der Verfassungsgesetze und des Ortsvorstehergesetzes vorzubereiten haben. Mit den Verfassungsgesetzen soll am 15. März begonnen und in unmittelbarem Anschluß soll das Ortsvorstehergesetz beraten werden. Die beiden Vorlagen hofft man bis Ostern erledigen zu können.

Kornwestheim, 4. März. Der ledige Telegraphenarbeiter Wagner von Magstadt wurde heute vormittag auf dem hiesigen Bahnhof von einer Maschine erfaßt und so unglücklich bei Seite geschleudert, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

Reutlingen, 4. März. (Gastwirthschaften) erzielen hier geradezu ungläubliche Preise. So wurde seitens der Bachner'schen Brauerei das Gasthaus zum Rößle (Vorchert) für 44 000 M. erstanden, das Gasthaus zur Eisenbahn (Broddick) erwarb Ruoff z. Eintracht für 95 000 M., für den gleichen Preis wurde das bekannte Gasthaus zur Post von der Witwe des kürzlich verstorbenen Besitzers Thumm an den Bierbrauereibesitzer Viktor Sider hier selbst verkauft und für 100 000 M. ging dieser Tage das Gasthaus zur Traube (Grüninger) am Markt in den Besitz des früheren Rößlewirts Buch über.

Frittlingen, 27. Februar. Es ist von hiesigen Biertrinkern — bereits 62 an der Zahl — auf den 6. März der Beginn eines Bierstreikes unterschriftlich projektiert worden, der zum Zwecke hat, die hiesigen Wirthe zu veranlassen, Bier in besserer Quantität und beziehungsweise Qualität auszuschenken. Den Impuls hierzu gaben hauptsächlich die horrenden Preise, um welche die beiden hiesigen Wirthschaften, „Hirsch“ und „Krone“, erkauft

worden sind; jene um 15,000, diese um 27,000 M. Die Biertrinker schließen daraus, daß selbst bei sieben Wirthschaften in einem Orte wie hier der Betrieb derselben sehr rentabel sein müsse, und daß ein Wirt noch gut bestehen könne, auch wenn er um 10 Pfennig den guten alten Schoppen auskchenkt.

Kirchheim, 2. März. Die 300. Wiederkehr des Geburtstages Konrad Wiederholde, einstigen Kommandanten des Hohentwiel und nachmaligen Obervogts in Kirchheim soll am 20. April in besonders würdiger Weise hier begangen werden. Wiederhold hat f. Zt. einen nicht unbedeutenden Fonds für Schulzwecke gestiftet; in dieses Stipendium sind während der langen Zeit viele hiesige und auswärtige Schüler, welche unsere Lehranstalten besucht haben, eingesetzt worden.

Tübingen, 5. März. Schon wieder ist von einem Selbstmord zu berichten. Heute nacht hat sich eine 23jährige junge Dame aus der Gegend von Frankfurt, die sich hier bei Verwandten zu Besuch aufhielt, durch einen Revolverchuß getödtet. Die Unglückliche wurde heute früh mit durchgeschossenen Schläfen tot in ihrem Zimmer aufgefunden. Ueber die Beweggründe ist noch nichts bekannt, doch dürfte ein hinterlassener Brief näheres darüber enthalten.

Ravensburg, 5. März. Der 63jährige Bauer Kaver Warter von Hittelfosen, Ob. Walbsee, der halbblind ist, wurde von einem seiner Söhne im Stall geschlagen und ihm das rechte Auge ausgeschlagen. Seine Frau äußerte unlängst, sie gebe 1000 M., wenn ihr Mann ganz blind wäre.

Ravensburg, 5. März. Gestern abend schlug ein 12jähriger Knabe einen andern, der noch nicht einmal schulpflichtig ist, mit einer Rute derart über das Gesicht, daß ein Auge ganz und das andere wahrscheinlich verloren ist.

Schwieberdingen, 6. März. Der hiesige Totengräber fand gestern früh zwischen hier und Haratz- und Schönbühlhof einen Mann an einem Baume hängen, der noch lebte. Der Lebensmüde wurde dem Schultheißentamt vorgeführt. Bei seiner Durchsichtung fand man außer seiner Barschaft mit 30 M. noch einen geladenen Revolver. Der Mann weigerte sich beharrlich, seinen Namen anzugeben, worauf er an das Kgl. Oberamt eingeliefert wurde. Hier stellte sich bei seinem Verhör heraus, daß er der 32 Jahre alte Franz Buchter von Arnbad Ob. Neuenbürg, ein geistig gestörter Mann ist. Er wurde zu seiner weiteren Verwahrung in das Stadtspital verbracht.

Pforzheim, 4. März. (Bismarckdenkmal.) Hiesige Patrioten haben die Errichtung eines Bismarck-Denkmales geplant. Der zu diesem Zwecke erlassene Aufruf hat eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Die freiwilligen Gaben hierzu fließen so reichlich, daß das Unternehmen bereits gesichert ist. Das Denkmal soll am Bahnhof gegenüber dem Kaiser-Denkmal Aufstellung finden.

— Der Kaiser hat für die evangelische Christuskirche in Mainz ein Gnadengeschenk von 25 000 M. bewilligt.

— Ein Kaiserwort. Aus der Ansprache des Kaisers an die Rekruten in Wilhelmshafen ist folgende Stelle, die sich auf Kiautschau bezieht, besonders bemerkt worden: „Denn der Boden, wo der Deutsche Aar sich festsetzt und seine Krallen ins Land hinein-

gesteckt hat, der ist Deutsch und wird Deutsch bleiben.“

— Drei Menschen sind durch das große Loos der Mejer Dombau-Lotterie in Barmen mit einem Schloge zu 50 000 Mark gekommen: ein Schlossergehülfe, dessen Braut und noch ein Freund. Möge das Geld ihnen Glück bringen!

Aus Essen schreibt man: Am 24. Febr. 1848 übernahm der verstorbene Alfred Krupp die hiesige Gußstahlfabrik. Das Werk beschäftigte damals 122 Arbeiter. Jetzt besteht die Firma aus der Gußstahlfabrik, dem Stahlwerk in Annen, dem Gussowwerk bei Magdeburg, vier Hochofenanlagen bei Neuenwied, Duisburg, Engers und Rheinhausen, drei Kohlengruben, verschiedenen Steinbrüchen, fünfshundert Eisenversgruben, einem Schießplatz, vier Seebampfern, der Aktien-Gesellschaft „Germania“ und beschäftigt ungefähr 35 000 Personen mit nahezu 70 000 Familienangehörigen.

Breslau, 5. März. Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, sind in Zabrze 12 Bauernwirthschaften mit 27 Gebäuden niedergebrannt.

— Scharfrichter Friedrich Reindel hat bis jetzt 194 Hinrichtungen vollzogen, die letzte am 8. Dezember v. J. in Gera.

— Einen abnorm heißen Sommer soll es nach den Angaben des Meteorologen Dr. J. Maurer in Zürich Europa in diesem Jahre erhalten.

— Ein frommer Dieb. Dem Besitzer B. zu Peterswalde wurde kürzlich eine Menge Getreide von der Dreschtenne gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den Arbeiter Franz Salschewski zu Stumersfelde. Die bei diesem vorgenommene Hausdurchsuchung fiel zwar zunächst fruchtlos aus, zuletzt fiel den Beamten aber der in der Stube errichtete, mit Kreuzifix und Heiligenbildern geschmückte Altar auf. Als er die Altardecke in die Höhe hob, standen da die zwei Säcke mit dem gestohlenen Getreide.

Wien, 2. März. (Ein Bravourstück.) Infolge einer Wette hat Oberlieutenant R. Moser des 7. Ulanen-Regiments am letzten Montag um 3 Uhr nachmittags in leichter Kleidung die Donau bei Klosterneuburg durchschwommen. Die Breite des Stromes beträgt dort 380 Meter. Die Leistung des Offiziers gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß Oberlieutenant Moser wegen der starken Strömung eine Strecke von ca. 800 Metern durchschwimmen mußte und die Temperatur des Wassers nicht ganz 3 Grad Reaumur betrug. Oberlieutenant Moser übersehte die Donau in 10 Minuten 10 Sekunden. Das Befinden des Offiziers erlitt bis bis jetzt hierdurch keine nachtheilige Folgen.

— Brudermord in „besten Kreisen.“

Ein Brudermord ist in Kiew verübt worden. Am 22. Februar traf der Oberst des Generalstabs, Gerassimenko, gegen 9 Uhr abends mit seinem Bruder auf dem Bahnhof ein, um seinen Sohn zu empfangen. Nachdem dieser angekommen war, begaben sich alle drei in den Speisesaal der ersten Klasse, wo sie Thee tranken. Zwischen den Brüdern herrschte seit langer Zeit ein gespanntes Verhältnis, das in letzter Zeit sich noch verschlimmert hatte. Als nun der Bruder des Obersten diesen um Geld bat, riet ihm der Oberst, er solle lieber Hausknecht werden. Der erzürnte Bruder zog sofort vor den Augen des anwesenden Publikums einen Revolver aus

der Tasche und gab drei Schüsse auf den Obersten ab, denen er bald erlag.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Das Reh als Haustier.) Welche Anhänglichkeit die Waldtiere an uns Menschen haben, wenn dieselben gepflegt und geschont werden, beweist folgender in Pommern vorgekommener Fall, den die deutsche Tier- schutzzeitung „Ibis“ mitteilt: Rittergutbesitzer Hettner daselbst besitzt seit mehreren Jahren ein zahmes Reh (Rinde), welches sich im Gehöft und Garten aufhält und als Nachtlager eine Kammer benutzt, welche sich auf dem Heuboden über dem Kuhstall befindet, zu welcher eine 7 Meter lange Treppe hinaufführt. Sobald der Abend hereinbricht, begibt sich das Tier mit ein paar Sägen hin- auf in sein Schlafgemach. In dieser Kam- mer hat nun das Tier bereits zweimal drei Junge geworfen und zwar jedesmal ein Böck- chen und zwei Kitzen. Sobald die Tiere groß sind, führt die Alte sie hinaus in den Wald und kommt nach kurzer Zeit allein zurück. Im November vorigen Jahres nun hatte sich auch das alte Tier verloren und kehrte nicht mehr zurück. Man hatte sich

schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß es auf irgend eine Weise sein Leben ein- gebüßt habe. Da an einem Sonnabend, in der Mittagstunde, kam das verloren geglaubte Tier in voller Flucht in das Gehöft, suchte sich die Thür nach dem Heuboden auf und begab sich in sein altes Schlafgemach. Nach kurzer Rast war es wieder unten und be- wegte sich furchtlos unter den Hofbewohnern umher. Da es am Sonntag gar nicht zum Vorschein kam, begab sich am Montag Herr Hettner zu der Lagerstätte desselben. Zu seiner größten Freude gewahrte er, daß das Tier wiederum drei Jungen das Leben ge- schenkt hatte und zwar sind es diesmal drei muntere Böckchen.

— Dreihundert Millionen Vögel müssen nach einer kürzlich aufgestellten Statistik ihr Leben lassen, um auf den Hüten der Damen- welt zu prangen. Ein Londoner Haus im- portiert zu diesem Zwecke jährlich 400 000 Kolibris, 6000 Paradiesvögel und 500 000 andere besiederte Sänger. Ein anderes Lon- doner Haus setzte im letzten Jahre innerhalb 4 Monaten 800 000 Vögel Indiens und Brasiliens ab. Der Kongreß der amerikani- schen Vogelzüchter protestierte kürzlich energisch

gegen diese Unsitte, die bald zum Aussterben einzelner Vogelrassen führen müßte und ap- pellierte an das gute Herz der Damen, das Tragen von ausgestopften Vögeln künstlich zu unterlassen.

— Die unrechte Tasche. Zwei vornehm gekleidete Damen besteigen die Pferdebahn, die schon sehr besetzt ist; anderthalb Sitze lasse sich noch entdecken und diese genügen, da nur die ältere Dame etwas zur Leibess-ülle neigt, die jüngere dagegen desweniger Platz einnimmt. Als es zum Bezahlen kommt, lehnt sich die Stärkere ein wenig auf die Seite und beginnt ihre Rockfalten nach der Tasche zu durchforschen. Einige Minuten vergehen in atemloser Stille. Das Gesicht der Suchenden nimmt allmählich eine immer dunklere Färbung an und plötzlich hört man den Ausruf: „Laura, ich bin bestohlen! Meine Börse ist fort — meine Tasche ist vollkommen leer.“ Da räuspert sich der neben der Dame sitzende Herr und meint phlegmatisch: „Vielleicht haben Sie die Güte, in Ihrer eigenen Tasche nachzusehen, wo Sie Ihre Börse schon finden werden. Meine Tasche ist allerdings ganz leer.“

Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman noch dem Englischen von Jenny Piortowska.

(Nachdruck verboten.)

14.

Siebentes Kapitel.

Es war ein furchtbares Unglück. Ab- gesehen von Lady Sozonbury's fast an Wohn- sinn grenzenden Schmerz über den Verlust des Sohnes selbst, war es auch in pecuniärer Beziehung ein großes Unglück. Mit ihres Sohnes Tode verlor sie auch einen beträch- tlichen Teil ihres Einkommens; ihre Ein- künfte als Sir Arthur Sozonbury's Witwe waren nur gering. Es blieb ihr gerade ge- nug, um nicht darben zu müssen. Ihre Lage war in der That beklagenswert. Sie blieb dabei, daß Maria allein schuld an des Knaben Tode sei, und behandelte sie in Folge dessen sehr unfreundlich; kaum konnte sie ihren Anblick ertragen, und wenn sie sie sah, brach sie immer wieder von Neuem in Thränen und Vorwürfe aus.

„Ich könnte das nicht ertragen,“ bemerkte Sir York eines Tages gegen Maria.

„Wie konnte ich ahnen,“ erwiderte Maria in leidenschaftlichem Tone, „daß Henry nur bis an die Schule ging, um mich zu täuschen, daß er, sobald er mir aus den Augen war, wieder nach dem Canal zurücklaufen würde. Ist es da gerecht von Mama, mir Vorwürfe zu machen?“

„Nein sehr ungerecht, entgegnete Sir York. „Ich sage Dir ja, ich würde mich an Deiner Stelle von ihr loslagern.“

„Ich kann dieses Leben auch nicht er- tragen; es macht mich so elend, daß ich mich manchmal frage, ob ich nicht wirklich schuldig bin. Lieber gehe ich fort, als daß ich länger so lebe.“

„Ich will Dich befreien, Maria,“ sagte York.

Sie warf ihm einen raschen Blick zu, denn die Stunde war gekommen, die sie er- wartet hatte,

„Du kannst nicht im Zweifel über meine Absichten sein,“ fuhr er fort; „weßhalb wäre

ich sonst an diesem Ort geblieben, den ich hasse? Du mußt wissen, daß ich Dich liebe, Maria, viel leidenschaftlicher als jener.“

„Als wer?“ rief sie mit schuldbehaftetem Erröten aus.

„Jansen. Als ob Du das nicht wüßtest,“ rief York ärgerlich.

„Wie kommt Du auf Jansen?“ ent- gegnete sie. „Was ist mir Jansen?“

„Maria, willst Du mein sein?“ rief jetzt York leidenschaftlich. „Weise mich nicht zu- rück,“ setzte er ungestüm hinzu, „ich habe ge- schworen, daß, wenn Du nicht die Meine wirst, Du auch keinem Anderen je ange- hören sollst.“

„Arthur!“

„Ich kann nicht ohne Dich leben. Ich liebe Dich zu leidenschaftlich. Mein muß Du werden, Maria; es war ja auch Deines Vaters Wunsch.“

Was sollte sie antworten? Sie wußte es nicht. Ein heftiger Kampf entstand in ihrem Innern. Arthur York hatte sie gern — aber Eduard Jansen liebte sie. Indessen konnte sie nicht hoffen, Eduard Jansen zu heiraten, im Gegenteil, täglich bemühte sie sich von Neuem, ihn zu vergessen. Und mit Arthur York konnte sie in die alte liebe Heimat Sozonbury zurückkehren!

„Gieb mir Zeit bis morgen, dann will ich Dir antworten,“ sagte sie; „es kam mir zu unerwartet.“

„Gut. Aber bedenke, Maria, daß, so lange ich in Ungewißheit schwebe, ich weder Friede noch Ruhe finden werde. Sei mein, und Dein Leben soll ein süßer Liebestraum sein.“

„Ein Liebestraum!“ wiederholte sie bitter, als er sie verließ; für ihn vielleicht, aber nicht für mich!“

Bis zum Abend blieb sie in ihrem Zim- mer und ging mit sich zu Räte. Dann suchte sie ihre Stiefmutter, Lady Sozonbury auf.

„Arthur York bietet mir seine Hand an“, sprach sie zu ihr.

„Arthur York!“ wiederholte ihre Stief- mutter. „Dann hast Du mehr Glück als Du verdienst.“

„Noch weiß ich nicht, ob ich ihn annehme oder abweise.“

„Du bist von Sinnen“, versetzte Lady Sozonbury heftig. „Bei seinem Vermögen, seiner Stellung, seiner Liebenswürdigkeit be- kommt er jeden Tag eine Frau aus bester Familie.“

„Ist er denn auch wirklich liebenswür- dig? Zuweilen machen mich seine Worte und sein eigentümlicher Gesichtsausdruck irre; ich verstehe ihn nicht.“

„Du hättest vielleicht besser, eine Kartens- schlägerin zu befragen,“ entgegnete Lady Sozonbury spöttisch.

„Wenn ich ihn nehme, Mama, so ge- schieht es nur, weil ich mich hier unglücklich fühle; denn ich liebe ihn nicht,“ fuhr Maria in leisem Tone fort; „ich habe Arthur gern, aber eigentlich gehört etwas mehr dazu, um einen Mann zu heiraten.“

„Von hundert Frauen lieben neununds- neunzig einen Anderen, lange bevor sie ihren Gatten kennen lernen, darum aber — ver- laß Dich darauf — sind ihre Ehen nicht weniger glücklich. Romantik und Wirklich- keit passen schlecht zusammen; Du bist noch ein unerfahrenes Kind, Maria. Höre auf meinen Rat, und ich gebe ihn Dir zu Deinem Glück. Heirate Arthur York und Du wirst es mir einst danken; schlage seine Hand aus und Du wirst Dein späteres Leben in Klagen und Vorwürfen über Deine eigene Thorheit verbringen.“

Arthur York erhielt am andern Morgen von Maria die gewünschte Antwort. Im Herbst sollte in England die Hochzeit statt- finden, und man fing sofort mit den dazu nötigen Vorbereitungen an.

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s.

•. (Ueberlistet.) Ein großer Seifenfab- rikant ließ als Reklame folgendes Plakat in ganz Newyork aufkleben: „Kauft Smiths Seife!“ Wie erstaunt war er, als nach einigen Tagen genau unter dem feinsten ein neues Plakat prangte mit der Inschrift: „Wenn ihr Browns Seife nicht kriegen könnt!“